

Antworten als Musiker

Der Pianist
Yevgeny Kissin auf dem
Podium, auf Schallplatten und im Gespräch



Foto: BMG-Ariola/Henry Grossman

Kissins Wirken war mir von Anbeginn ein Anliegen, weil die ersten musikalischen Nachrichten vom 12jährigen Chopin-Interpreten Yevgeny Kissin mir tatsächlich eine neue Sicht eröffneten, was die Problematik, den Zauber und das schlechthin Unerklärliche im Kraftfeld alles Wunderkindhaften anbelangte. Vielleicht muß es so sein, daß die extrem Frühbegabten – und damit wohl auch Frühbelasteten – sich länger in Schweigen hüllen als ihre vielleicht nicht minder talentierten Kollegen, die sich freilich nach einem anderen, gemäßigteren Zeitplan der Öffentlichkeit preisgeben. Wissen und Können dürfen Mysterium, dürfen Verschußsache bleiben. Fast kann man den Eindruck gewinnen, als seien die Höchstbegabten so vollgestopft von Möglichkeiten, Erfahrungen, Glück und Leiden, daß sie sich unwillkürlich davor schützen, ihre Gaben zu benennen und damit vielleicht auch schon zu verspielen. Und wie vieles ist und bleibt vorerst noch unbewußt?! Es ist ja an sich eine gehörige Ungezogenheit, auf einen Jugendlichen zuzusteuern und ihn nach Dingen zu fragen, denen zu stellen er selber sich gerade erst vornimmt; der also in einem Stadium seiner Entfaltung ist, in dem in erster Linie er selber Fragen stellen soll und muß.

Wer von Yevgeny Kissin spricht, wer über ihn schreibt, wird dies in den letzten Jahren nicht ohne Sorge getan haben. Wir wollen hoffen, die betreffenden Chronisten haben es ehrlich gemeint und sind nicht nur einem musiksoziologischen und musiktherapeutischen Zwang erlegen, wann immer ein Hochbegabter auf der Weltbühne Musik erscheint, zu raunen, zu protegieren, aber auch warnend den publizistischen Finger zu erheben. Kissins atemberaubende Erfolgsgeschichte ist zugleich auch eine Geschichte des permanenten Dämpfens und Abwiegens. Kaum war der erste Überschwang vorüber, konnte man die üblichen Empfehlungen lesen, wie es der kleine Wundermann, seine Erziehungsberechtigten und das lehrende Personal am besten zu halten hätten. Man kennt das alles – es wird weder wahrer noch richtiger, wenn es ständig wiederholt wird. Bei den Hochbegabten scheint die Freiheit der Entfaltung ein Ende zu haben. Ihr Glück steht auf dem Spiel, ihre Normalität, von der sie sich – wie tausend andere auf anderen Gebieten – kraft ihrer Begabung längst verabschiedet haben. Das millionenfache Leid und Unglück der Nichtbegabten verblaßt vor der angeblichen Pein des Übertalentierten, dessen schweres Schicksal es zu sein scheint, mit der Kunst verkettet beispielsweise dem Fußballspielen entsagen zu müssen.

Es ist um jede Rede über Musik etwas Heikles, Gefährvolles. Im Spannungsfeld zwischen der Sehnsucht, einerseits etwas über die Musik und etwas von einem berufenen Musiker zu erfahren

Der
nunmehr 24jährige Pianist Yevgeny Kissin ist im persönlichen Vis-à-vis kein schweigsamer Mensch, er ist durchaus bereit, auch vor Publikum Auskunft zu geben, aber er ist – zumindest heute noch und wohl auch in den kommenden Jahren – kein Mann der ausgefeilten Selbstbespiegelung, der gewandten Analyse und schon gar nicht der emotionalen Erörterung von künstlerischen internen Vorgängen.



Kissin schießt mit seinen Antworten nicht heraus, er nimmt es mit den Worten und Sätzen lento. Es ist eine zeitverzögerte Spontaneität – im krassen Gegensatz zur musikalischen Mitteilung, wie sie für Kissin von Kindesbeinen an charakteristisch und mit mannigfaltigen Modifikationen bis zum heutigen Tag prägend geblieben ist. Bei aller Beherrschung und Selbstbeherrschung im Pianistischen ist er ja kein Zögerer des virtuosens Beginns. Seine fabelhafte Technik, seine urgesunden Reflexe versetzen ihn in die beneidenswerte Lage, alles, was die Literatur bereithält, in jedem Zeitmaß und in größter Deutlichkeit zur Diskussion zu stellen. Auch jene Konzertbesucher im Münchener Gasteig, die sich weit von der Bühne entfernt befanden, mußten staunend zur Kenntnis nehmen, wie Kissin die verletzlich-windigen Figurationen der A-Dur-Sonate von Haydn (Hob. XVI/30) in agilem Tempo, aber geradezu ungeheuer durchsichtig bis in die hinteren, hoch über dem Podium plazierten Reihen faßbar gestaltete, als gäbe es für ihn überhaupt keine Probleme der Kurztönenverwirrung und des Bedeutungsverlustes einer Phrase. Kissin spricht, singt mit den Händen. Sie sind die Instanz des Übersetzens für ein scheues, suchendes

Dem Wunderkind-Image ist Yevgeny Kissin inzwischen endgültig entwachsen; seine weitere künstlerische und pianistische Entwicklung weckt weltweit Interesse und Anteilnahme. Naturell, dessen Last (aber auch Chance!) es ist, sich vor aller Welt vom kleinen Sowjetpionier und pianistischen Tausendsassa zum reifen Künstler herauszubilden. Man wird Kissin unter solchen Bedingungen nicht schematisch bedauern müssen. Das Wichtigste ist,

man läßt ihm Möglichkeiten, sich mit dieser Situation auseinanderzusetzen und im übrigen in aller Ruhe Klavier zu spielen, auch wenn er sich auf seinem Spezialgebiet ganz im Sinne der interpretierten Werke alles andere als Ruhe gönnt. Nehmen wir – in München wurden sie wahrhaft Ereignis – Brahms' „Variationen über ein Thema von Paganini“ op.35! Nach den beiden Haydn-Sonaten Hob.XVI/30 und 52, nach einer ohne Scheu geflüsterten, gestöhnten, am Ende geradezu verachtungsvoll gefegten „Mondschein-Sonate“ und im direkten Anschluß an César Francks mit großem rhetorischen Aufwand entfaltete Trias „Präludium, Choral und Fuge“ erschlossen sich in Kissins wundersamem Fingerballett die Abwandlungen der berühmten a-Moll-Caprice wie eine unendliche Geschichte mit endlichen Teilaspekten. Aber Kissin hält nicht nur für jedes einzelne Momentaquarell den passenden klavieristischen Pinsel bereit, er weiß mit seinen 24 Jahren auch mit untrüglichem Instinkt und fundiertem Wissen aus der Vielfalt des Faszinierenden eine schillernde Einheit herzustellen. Es ist

und dem nicht minder begründbaren Verlangen andererseits, nicht alles nackt und bloß auf dem Konto des Wissens verbuchen zu müssen – in diesem Spannungsfeld ereignet sich heutzutage das Reagieren auf Musik in seinen unterschiedlichsten Erscheinungsformen. Und jeder Interpret, der uns in seiner Eigenschaft als Musiker auch willkommen ist, wird sich der Fragen erwehren, ihnen auszuweichen wissen oder imstande sein, entweder die passenden oder noch schwieriger: die wahrhaftigen Antworten zu geben.

Bach, Siciliano BWV 1031 (arr. Kempff);
DG CD 435 028-2 (VHS 072 195-3)

Beethoven, Fantasie c-Moll op.80; RIAS-Kammerchor, Berliner Philharmoniker, Abbado;
DG CD 435 617-2

Brahms, Fantasien op. 116;
DG CD 435 028-2 (VHS 072 195-3)

Chopin, Klavierkonzerte Nr. 1 op. 11 und Nr. 2 op. 21, Mazurkas op. 63, 2 und op. 68, 4, Walzer e-Moll op. posth.; Sinfonieorchester der Moskauer Staatlichen Philharmonie, Kitaenko;
Melodia-Eurodisc/BMG CD 259 203

Fantasie op. 49, Walzer op. 42 und op. 34 Nr.1 und 2, Polonaise op. 44, Nocturnes op. 32, 2 und op. 27, Scherzo Nr. 2, Sonate Nr.3 op. 58, Zwölf Mazurkas;
RCA/BMG 2 CD 74321 25807 2

Sonate Nr. 3, Scherzo Nr. 2, Nocturne op. 48, 2, Fantasie op. 49, Acht Mazurkas, Walzer e-Moll op. posth.;
RCA VHS 791 052

Sonate Nr. 3 h-Moll op.58, Nocturnes op. 48, 2 und op. 37, 2, Fantasie op. 49;
Mesh Kniga CD MK 418016*

Scherzo Nr. 2 op.31, Walzer e-Moll op. posth., Acht Mazurkas, Barcarolle;
Mesh Kniga CD MK 418017*

Nocturne op. 32, 2, Polonaise op. 44;
Sony CD SK 45 931 (LD SLV 46375)

Nocturne op. 27, 1;
Sony LD SLV 46375

Walzer op. 64, 2;
RCA/BMG CD RD 60443

Gluck, Melodie (arr. Sgambati);
DG VHS 072 195-3

Grieg, Ich liebe dich op. 41, 3, Aus dem Karneval op.19, 3;
Sony CD SK 52567

Haydn, Sonate A-Dur Hob. XVI/30, Sonate Es-Dur Hob. XVI/52;
Sony CD SK 64 538

Klavierkonzert D-Dur Hob. XVIII/11; Moskauer Virtuosen, Spivakov;
RCA/BMG 2 CD 60567

Kissin, Zwei Inventionen;
RCA/BMG CD RD 60051

Liszt, Waldesrauschen, La Leggerezza;

Yevgeny Kissin

Sony CD SK 45931 (LD SLV 46375)

Ungarische Rhapsodie Nr. 12, Vier Schubert-Liedtranskriptionen: Gretchen am Spinnrade, Ständchen D 889, Der Müller am Bach, Auf dem Wasser zu singen;
DG CD 435 028-2 (VHS 072 195-3)

Erlkönig (Schubert);
DG VHS 072 195-3

Die Forelle, Erlkönig (Schubert), Soirée de Vienne Nr.6;
Sony CD SK 52567

Ungarische Rhapsodie Nr. 12;
Mesh Kniga CD MK 418018*

Spanische Rhapsodie, Liebesträume Nr. 3, Widmung (Schumann), Etude d'exécution transcendante Nr. 10;
RCA/BMG 2 CD RD 60443

Mozart, Klavierkonzert A-Dur KV 414; Moskauer Virtuosen, Spivakov;
Melodia Eurodisc LP 208 317*

Klavierkonzerte A-Dur KV 414 und d-Moll KV 466, Rondo KV 382; Moskauer Virtuosen, Spivakov;
RCA/BMG CD 09026 60400 2

Prokofieff, Klavierkonzert Nr. 1 Des-Dur op.10 und Nr.3 C-Dur op.26; Berliner Philharmoniker, Abbado;
DG CD 439 898-2

Klavierkonzert Nr. 3 C-Dur op.26; Moskauer Sinfonieorchester, Chistiakov;
RCA/BMG 2 CD RD 60567

Sonate Nr. 6 op.82;
Melodia LP A 10 00205 004*

Sony CD SK 45931 (LD SLV 46375)

RCA/BMG 2 CD RD 60443

Etüde op.2, 3;
RCA/BMG 2 CD 60443

Visions fugitives op. 22 Nr.10, 11, 16 und 17, Tanz op.32, 1;
RCA/BMG CD RD 60051

Rachmaninoff, Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op.18, Etudes-tableaux op.39 Nr.1, 2, 4, 5, 6 und 9; London Symphony Orchestra, Gergiev;
RCA/BMG CD RD 87982

Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30, Prelude op.23, 2, Vocalise op. 34, 14 (arr. Richardson); Boston Symphony Orchestra, Ozawa;
RCA/BMG CD 09026 61548 2

Etudes-tableaux op. 39, 1 und 5, Lilacs;
Sony SK 45 931 (LD SLV 46375)

Etudes-tableaux op. 39 Nr.2 und 6;
Melodia LP A 10 00205 004*

Schostakowitsch, Konzert für Klavier, Trompete und Orchester op.35; Moskauer Virtuosen, Spivakov;
Melodia-Eurodisc/BMG LP 208 317

Moskauer Virtuosen, Spivakov;
RCA/BMG 2 CD RD 60567

Schubert, Sonate a-Moll D 784, Militärmarsch D 733, 1 (arr. Tausig);
Sony CD SK 64 538

Wanderer-Fantasie D 760;
DG CD 435 028-2 (VHS 071 195-3)

Schumann, Klavierkonzert a-Moll op.54; Wiener Philharmoniker, Giulini;
Sony CD SK 52567

Sinfonische Etüden op. 13, Arabeske op.18;
Mesh Kniga CD MK 418018*

Sinfonische Etüden op. 13, Abegg-Variationen op.1;
RCA/BMG 2 CD RD 60443

Scriabin, Mazurka op. 25, 3, Etüde op. 42, 5;
Sony CD SK 45931 (LD SLV 46375)

Fragilité op. 51, 1, Etüde op. 42, 5;
Melodia LP A 10 00205 004*

Sonata Nr.3 op.23;
Mesh Kniga CD MK 418018*

Vier Stücke op. 51;
DG CD 427 485-2

Traditionals, Natsu - Wa kinu (arr. Saegusa);
Sony SK CD 45931 (LD SLV 46375)

Today - Mori, Usagi (arr. Saegusa);
Sony CD SK 45931

Auld Lang Syne (Scottish Air);
Mesh Kniga CD MK 418018*

Home, Sweet Home (Bishop/Saegusa);
Mesh Kniga CD MK 418017*

Tschaiowsky, Klavierkonzert Nr.1 b-Moll op.23; Berliner Philharmoniker, Karajan;
DG CD 427 485-2 (LD SLV 45986)

* Zur Zeit in Deutschland nicht erhältlich

kleinen Schikane-Parcour hinauf und hinunter, als handelte es sich um eine elegante, überraschend akzentuierte Moszkowski-Etüde in Vorahnung Brahms'scher Paganini-Verehrung.

Im Gespräch nimmt Kissin sich Zeit für seine Antworten. Es ist, als ob er das Gefragte eine Weile von allen Seiten observieren würde. Dann kommt eine vorzüglich lapidare, knappe Antwort. Redseligkeit verbietet sich wie von selbst. Und Journalisten sollte man allemal eine Portion Mißtrauen entgegenbringen. Natürlich muß Kissin inzwischen keine Furcht mehr haben, das jedes „falsche“ Wort Konsequenzen haben könnte, aber er möchte sich – so hat es den Eindruck – nicht in die Karten schauen lassen. Darin einem seiner Favoriten ähnlich, nämlich Chopin, denn in dessen Schriften (und in den Überliefe-

ren wollte ich wissen, wie er seinen Umzug aus der (ehemaligen) UdSSR ins lichterlohe New York empfunden und ob es für ihn irgendwelche Anpassungsprobleme gegeben habe. Der musikerinteressierte Durchschnittsbürger darf auf eine solche Frage im allgemeinen eine Suite von Kontrasterlebnissen, sicher auch die eine oder andere Stereotypie erwarten. New York ist ja nicht Günstburg, und ein junger, wenn auch weltberühmter Mann absolviert einen solchen Sprung ja erfahrungsgemäß nicht ohne Wonnen und Blessuren. Für Kissin – zumindest nach Außen hin – ein lokales, lebenspraktisches Randerleben mit günstigen Begleiterscheinungen in Bezug auf einen neuen, interessanten, Heimatgebenden Freundeskreis, mit der Möglichkeit, Konzerte und Museen zu besuchen und sicher auch nach Her-



Yevgeny Kissin hat bereits eine beachtliche Diskographie mit Schwerpunkten bei Chopin, Prokofieff und Rachmaninoff vorzuweisen, ist allerdings bei keiner Firma exklusiv unter Vertrag.

rungen seiner Äußerungen) wird man vergeblich etwas suchen über das Wie und Woher seinen Komponierens. Nicht anders verhält es sich mit Kissin als Interpreten. Die Antworten gibt er als Musiker. Und die Fragen des Alltags locken ihn kaum aus der Reserve. Zumindest äußert sich dies nicht in einem Schwall von Worten. Ich möchte dazu nur zwei Beispiele nennen, die mir ebenso amüsant wie sonderbar erschienen. Zum einen fragte ich ihn im Sommer 1994, ob er in seiner Kindheit nicht manches an (sportlicher) Betätigung vermisst habe, weil ja zwangsläufig während der intensiven pianistischen Ausbildung viele Arten kindlicher (und gefährvoller) Freizeitbeschäftigungen kein Thema sein konnten. Kissin mahlte die Frage in der Geistesmühle, gab sich schließlich einen Ruck und verriet in aller Knappheit: „Musik ist besser als Volleyball!“ Zum ande-

zenslust einzukaufen. Natürlich fällt einem ein, daß Kissin in New York ja mit immensem Erfolg debütierte hat. Der Mitschnitt auf RCA ist zu seinen besten Platten der „Spätzeit“ zu zählen – eine paradoxe Kategorie, aber immerhin liegt der Moskauer Mitschnitt der beiden Chopin-Konzerte schon mehr als zehn Jahre zurück!

Von dieser ans Unfaßbare grenzenden Leistung eines Tastenkniipses bis zum heutigen Tag der künstlerischen Bewußt- und Selbstbewußtwerdung liegen Jahre der Progression, der Überprüfung des Gekonnten und Geleisteten, und zweifellos auch Jahre der Befreiung von gesellschaftlichen und privaten Zwängen. Dabei gilt es aber nicht zu übersehen, daß in der russischen Familie ein weitaus engeres Gefühl der Zusammengehörigkeit besteht als in einer Mittel- oder westeuropäischen Normfamilie. Während bei uns

Beziehungen und Institutionen längst aufgeweicht sind und das Zusammenleben ein fluktuierendes geworden ist, scheint ein junger Mann wie Kissin vielleicht wirklich nichts zu finden, mit Sack und Pack und vor allem mit den Eltern auszuwandern und in gewissem Maß auch weiterhin sein Leben mit ihnen zu teilen. Man ist ja auch dankbar, wenn einem die lästigsten Dinge des künstlerischen Alltags abgenommen werden. Und Kissin bewegt sich inzwischen frei von Tür zu Tür. Im Münchner Hotelzimmer logiert und empfängt er als Herr seiner selbst. Seine Lehrerin ist im Konzert zugegen, und auch beim abendlichen Empfang genießt sie samt Mutter die Publizität des echten und des anvertrauten Filius. Ansonsten ist Kissin längst flügge und lenkt seine jungen Beine, wohin er möchte. Die Autorität der Lehrerin freilich steht außer Frage. Kissin erzählt, daß sie sein Üben noch immer im Nebenzimmer verfolge und später unweigerlich ihre Anmerkungen mache. Ob sie in letzten Entscheidungen immer noch die oberste Instanz ist, wage ich freilich zu bezweifeln. Zu frei, zu unberechenbar wirken Kissins interpretatorische Dosierungen, zu entschieden gehen seine Hände eigene Wege. Wege, die nur ein auserwählter Einzelgänger ausfindig und für sich begehbar macht. Vielleicht geht Kissins rauhe, unsangliche Sony-Aufnahme der Schubertschen „Forelle“ in der Liszt-Fassung auf die Überzeugungen von Anna Pawlowna Kantor zurück. Fast möchte man es hoffen...

Yevgeny Kissin hat zum Medium Schallplatte ein gesundes Verhältnis entwickelt. Er und seine Umgebung haben sich dabei als durchaus gewitzt erwiesen. Es gibt keinen Exklusivvertrag mit einer der großen Firmen. Man projiziert von Fall zu Fall und schneidet dabei im ökonomisch-künstlerischen Feilschen sicher nicht schlecht ab. Ein gesundes Verhältnis aber vor allem insofern, als Kissin es als Natürlichkeit betrachtet, alles, was er für seine Konzerte erarbeitet, irgendwann einmal auch auf Schallplatte aufzunehmen. Live-Einspielungen schätzt er dabei in ihren atmosphärischen Möglichkeiten höher ein als Studioproduktionen. So darf man davon ausgehen, in absehbarer Zeit die „Paganini“-Variationen und die „Mondschein-Sonate“ in Kissins Lesart erwerben zu können. Bausteine eines Repertoires, das sich zu einem guten Teil auf reiche Ressourcen jugendlichen Literaturhungers stützt. Die Deutsche Grammophon, Sony und RCA/BMG werden also noch zu tun bekommen, wenn es heißt, Kissin vor und nach der zweiten Jahrtausendwende unter Dach und Fach zu bekommen. Nichts unversucht sollte man indes lassen, noch das eine oder andere Dokument der früher 80er Jahre ausfindig und zugänglich zu machen, denn unwahrscheinlich scheint mir die Vorstellung, die beiden genannten Chopin-Konzerte unter Kitaenko seien die einzigen Dokumente aus Kissins Jahren früher Publikumsverzauberung.

Peter Cossé

klug, daß er am Beginn des „Zweiten Heftes“ das Thema wegläßt. Hier machen ja selbst gewiefte Interpreten den Fehler, so zu tun, als würde es sich um eine neue Variationsfolge handeln. Zur Wiederholung des Themas sind hier allenfalls jene Spieler berechtigt, die das zweite Heft für sich in Betracht ziehen – wie etwa Svyatoslav Richter, der den ersten Teil im offiziellen Programm plazierte, den zweiten als Zugabe „nachreicht“.

Die „Paganini-Variationen“ sind ein Prüfstein für Ausdauer, Reflexschnelligkeit und für eine

gewisse, dem Grundkonzept einer Wiedergabe angepaßte Selbstdisziplinierung, nämlich das Ganze in seinem Wechselspiel der pianistischen Tücken und Emotionen nicht völlig ausarten zu lassen. Wer hier wie Kissin eine Balance findet, widerlegt auf spielerische Weise jeden Verdacht, entweder nur ein technisch verblüffend funktionstüchtiges Kraftwerk oder das Resultat einer stilistischen Gängelung aus dem pädagogisch-familiären Hintergrund zu sein. Das schafft einer nur mit Eigenem und aus dem Eigenen heraus, selbst wenn er sich in der einen oder anderen

Kleinigkeit den Offerten eines Lehrers oder eines Schallplatten-Idols annähert. Aber weit darüber hinaus wartet Kissin an diesem Münchner Abend auch mit zwei, drei Brahms-Uraufführungen auf! Anders kann man es einfach nicht bezeichnen, wenn beispielsweise jene Variation, in der Oktaven in fliegender Bewegung von den „benachbarten“ Fingern überspreizt werden und auf solch „gemeine“ Weise – in gegenläufiger Bewegung der Hände! – die nächste Oktave anvisiert wird. Im allgemeinen wird diese Variation eher gestochert und gehechelt. Kissin jedoch stürmt diesen